

mühseliges Geschäft, denn die Beeren sitzen einzeln und zu einem Korbe voll muß der Rücken sich viel Mal bücken.

Der Nutzen der Vidbeeren ist kein geringerer, als der der Hollunderbeeren.

Im Großen werden sie bei der Weinfabrikation angewendet, um abgestandene Franzweine damit zu färben und aufzufrischen.

Aus den geguetschten Beeren gewinnt man vermittelst Zusätze von Maun, Salmiak, Grünspan, Kalk oder Galläpfeln verschiedene Farben, z. B. ein Purpur, ein Violett, ein Blau in verschiedenen Schattirungen.

In der Haushaltung werden sie theils frisch, theils eingemacht, theils getrocknet verbraucht. Man kann sie z. B. frisch mit Zucker bestreut in kalter Milch, wie die Erdbeeren, essen, oder als Zugemüse; auch als Suppe und Saft.

Ihre innern Heilkräfte sind denen der Hollunderbeeren entgegengesetzt; sie stopfen und werden deßhalb mit Erfolg gegen Ruhr und Durchfälle angewendet. Der ganze Strauch ist vortreflich zum Gerben.

47. Ephen, Wintergrün (*Hedera helix*).

Er umzieht Felsen und Mauern mit seinem immerdauernden Grün, klimmt in Wäldern an tausendjährigen Eichen in die Höhe, mischt im Sommer sein Laub mit dem ibrigen und leihet ihnen im Winter seinen grünen Schmuck. Er ist eine Zierde unsrer Wälder, aber der Forstmann liebt ihn nicht und durchhaut seinen wohl zolldicken, holzigen Stamm mit dem Beile. Er schadet den Bäumen, denn obgleich seine Wurzeln in der Erde wuchern, schlägt er doch wurzelartige Fasern in die Rinde des Baumes (unächter Schmaroher), was ihm den Halt verleiht, den Baum aber im Wachstum hindert. Die immergrünen, lederartigen Blätter sind kahl, eckig, 3—5lappig, die obersten und die der blühenden Aeste ganzrandig, eiförmig, zugespitzt. Alte Pflanzen blühen im August und September mit grünlichen Doldenblüthen. Die schwarzen Beeren reifen im kommenden Frühling. Weil er immergrün ist und mit wenig Licht sich zufrieden giebt, ist er eine beliebte Zimmerpflanze.

48. Der Weizen (*Triticum vulgare*.)

Der Weizen ist in seinem ganzen Bau dem Roggen so ungemein ähnlich, daß ein Städter beide in der Regel verwechselt, mindestens so lange die Aehren nicht vollständig entwickelt sind.

Beide haben den hohen, röhrigen und knotigen **Halm** sowohl, als die schmalen, langen und scharfrandigen **Blätter**; allein die Halme des Weizens sind stärker und seine Blätter breiter, als die des Roggens; die letztern überdies, da er stets in der Entwicklung hinter dem Roggen zurück ist, dunkler gefärbt.

Sobald die **Aehren** hervortreten, ist kaum eine Verwechslung, mehr möglich, wenn man überhaupt die Pflanzen kennt. Die Weizenähre wächst steif aufrecht und ist ganz vierkantig, während die Roggenähre zweiseitig flach erscheint. Einige von den zahlreichen Spielarten sind bekannt, andere nicht.

Die **Fruchtkörner** des Weizens sind heller und größer, als die des Roggens, fast gelblich; im Uebrigen länglich eiförmig und sehr mehlfreich.